

Kontrastive Grammatik Türkisch-Deutsch

Manfred Kienpointner /
Helmut Weinberger

Kontrastive Grammatik Türkisch-Deutsch

Formen, Funktionen und Transformationen



Edition Julius Groos im

**STAUFENBURG
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch das Vizerektorat Forschung, den Forschungsschwerpunkt „Kulturelle Begegnungen - Kulturelle Konflikte“ und die Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck.



Büro des Vizerektors
für Forschung



Forschungsschwerpunkt Kulturelle
Begegnungen - Kulturelle Konflikte



Philologisch-
Kulturwissenschaftliche Fakultät

Umschlagabbildung: iStock.com/Leontura

Die Edition Julius Groos ist ein Imprint der Stauffenburg Verlag GmbH.

© 2025 · Stauffenburg Verlag GmbH
Postfach 25 25 · D-72015 Tübingen · info@stauffenburg.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

ISSN 2199-1286
ISBN 978-3-87276-930-5

Vorwort

Diese kontrastive Grammatik Türkisch-Deutsch ist das Resultat unserer mehrjährigen Zusammenarbeit an diesem Projekt. Sie soll vor allem Lehrenden im Unterricht von Deutsch als Fremdsprache (DaF) bzw. Deutsch als Zweitsprache (DaZ) als nützliches Hilfsmittel dienen. Erfahrungsgemäß bereiten besonders die Unterschiede zwischen Erstsprache(n) und Fremdsprache(n) besonders große Schwierigkeiten. Diesbezüglich kann die systematische Auflistung von Kontrasten in den Bereichen Phonetik/Phonologie, Morphologie sowie Satz- und Textgrammatik eine wertvolle Unterstützung für die Fehlerdiagnose und Fehlerprävention im DaF/DaZ-Unterricht sein.

Für die Durchsicht der mehr als 1000 Beispielsätze bzw. Beispieltex-te, die wir vorwiegend zweisprachigen türkisch-deutschen Textausgaben entnommen haben, haben wir unschätzbare Hilfe von Dr. Yüksel Güzel bekommen, der als Native Speaker des Zaza (einer indoiranischen Sprache) und des Türkischen über die Jahre Rückmeldungen und Kommentare zu fast allen dieser Beispiele gegeben hat.

Für die sorgfältige Lektüre des gesamten Manuskripts und zahlreiche formale und inhaltliche Korrekturen und Anregungen gilt unser herzlicher Dank angesichts dieser ungemein großzügigen und äußerst wertvollen Hilfe Frau Univ. Prof. Dr. İnci Dirim (Institut für Germanistik, Universität Wien), die als Native Speaker und Germanistin die idealen Kompetenzen für diese Rückmeldung aufweist.

Zentrale theoretische Kapitel zu Dependenz und Valenz hat unser geschätzter Kollege Univ. Prof. Dr. Paul Danler (Institut für Romanistik, Universität Innsbruck) fachkundig kommentiert und es uns so ermöglicht, Definitionen und Darstellungen von Abhängigkeitsstrukturen zu präzisieren und zu optimieren.

Zur türkischen grammatikalischen Terminologie haben uns Assoc. Prof. Dr. Yeliz Demir (Institut für Anglistik, Hacettepe Üniversitesi, Ankara) und ihre Institutskollegin Emel Kökpınar Kaya wertvolle Auskünfte gegeben.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass angesichts von terminologischen Entwicklungen und Veränderungen immer wieder einem deutschen Terminus zwei (oder mehr) türkische Termini entsprechen können, worauf wir jeweils explizit hinweisen.

Was die deutschen Übersetzungen betrifft, hat uns İnci Dirim darauf aufmerksam gemacht, dass manche deutschen Übersetzungen des Öfteren sehr bzw. allzu frei oder sogar problematisch hinsichtlich ihrer Korrektheit sind. Wir konnten die betreffenden deutschen Übersetzungen nicht ändern, da sie für uns ja primäre Korpusdaten darstellen. Falls die problematischen Fälle jedoch das jeweilig beschriebene kontrastive Phänomen betrafen, haben wir in Fußnoten auf etwaige Schwächen der deutschen Übersetzung hingewiesen.

Selbstverständlich tragen wir für alle verbliebenen Fehler in unserer kontrastiven Grammatik die alleinige Verantwortung.

Für Druckkostenzuschüsse möchten wir uns bei folgenden Stellen bedanken:

- *Vizerektorat für Forschung* der Universität Innsbruck
- *Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät* der Universität Innsbruck
- Forschungsschwerpunkt *Kulturelle Begegnungen – Kulturelle Konflikte* der Universität Innsbruck

Innsbruck, im Frühjahr 2025

Manfred Kienpointner, Helmut Weinberger

Inhalt

1.	Einleitung	15
1.1.	Ziele	15
1.2.	Theoretischer und methodischer Hintergrund	18
2.	Phonetik / Phonologie	25
2.1.	Einleitung	25
2.2.	Das türkische Phonemsystem: Segmentale Phonologie	30
2.2.1.	Das Phonemsystem der türkischen Standardsprache	30
2.3.	Das deutsche Phonemsystem: Segmentale Phonologie	37
2.3.1.	Das Phonemsystem der deutschen Standardsprache	37
2.4.	Kontrastive Darstellung des türkischen und deutschen Phonemsystems	43
2.5.	Lautkombinationen und Silbenstruktur	44
2.5.1.	Einleitung	44
2.5.2.	Silbenstruktur	45
2.6.	Akzent und Intonation im Türkischen und Deutschen	58
2.7.	Konklusion	65
3.	Morphologie	69
3.1.	Einleitung und morphologische Typologie	69
3.1.1.	Einleitung	69
3.1.2.	Kontrastive Morphologie des Deutschen und Türkischen	73
3.2.	Wortarten	80
3.3.	Kasussysteme kontrastiv	102
3.3.1.	Theoretische Grundlagen	102
3.3.2.	Grundbedeutung der türkischen und deutschen Kasus	105
3.3.3.	Die türkischen und deutschen Kasus im Überblick	106
3.3.4.	Kasus, Präpositionen und Postpositionen in türkischen und deutschen Texten	110
3.3.5.	Kasus, Präpositionen bzw. Postpositionen: Ihre Formen und Funktionen im Türkischen und Deutschen im Detail	111
	Formenbestand	111
	Kasusfunktionen	115

Der Nominativ	115
Der Genitiv	117
Der Dativ	117
Der Akkusativ	119
Der Lokativ	120
Der Ablativ	121
3.3.6. Konklusion	123
3.4. Genus- und Numerussysteme kontrastiv	124
3.4.1. Genus	124
3.4.2. Numerus und Numeralien	128
3.4.3. Numeralien und Numerus im Türkischen und Deutschen	131
Die Zahlwörter	132
Die Kardinalzahlen	132
Die Ordinalzahlen	134
Die Distributivzahlen	134
Die Bruch- und Kommazahlen	135
Die „Zählwörter“ (Numeral-Klassifikatoren)	136
3.4.4. Numerus im Türkischen und Deutschen	137
3.4.5. Konklusion	139
3.5. Tempussysteme kontrastiv	140
3.5.1. Einleitung	140
3.5.2. Allgemeiner Überblick	142
3.5.3. Kontrastive Darstellung der deutschen und türkischen Tempora im Einzelnen	145
3.5.4. Konklusion	160
3.6. Modussysteme kontrastiv	160
3.6.1. Einleitung	160
3.6.2. Modi in türkischen und deutschen Texten	164
3.6.3. Türkisch-Deutsche Moduskontraste im Einzelnen	166
3.6.4. Epistemische und deontische Modalität im Türkischen und Deutschen	173
3.6.5. Konklusion	176
3.7. Diathese	176
3.7.1. Einleitung	176
3.7.2. Aktive Diathese	180

3.7.3.	Passive Diathese	180
3.7.4.	Reflexive Diathese	184
3.7.5.	Reziproke Diathese	186
3.7.6.	Kausative Diathese	188
3.7.7.	Zusammenspiel der Diathesen	189
3.7.8.	Konklusion: Synopsis	190
3.8.	Wortbildung	191
3.8.1.	Einleitung	191
3.8.2.	Quellen	191
3.8.3.	Wortbildungsverfahren	191
	Komposition	196
	Derivation	203
3.8.4.	Konklusion	206
4.	Syntax	209
4.1.	Einleitung und kontrastive syntaktische Typologie	209
4.1.1.	Einleitung	209
4.1.2.	Satzdefinition	210
4.1.3.	Satzsyntax	213
4.1.4.	Syntaktische Typologie	218
4.2.	Kontrastive Konstituentensyntax	228
4.2.1.	Liste türkischer und deutscher Satzkonstituenten	228
4.2.2.	Satzglieder: ein kontrastiver Überblick	233
	PRÄD: Prädikat (<i>Yüklem</i>)	233
	Das verbale Prädikat	233
	Das nominale Prädikat	234
	Deutsch „haben“ und seine türkischen Entsprechungen	235
	E1: Ergänzung im Nominativ (Subjekt; <i>Özne</i>)	235
	E2: Ergänzung im Genitiv (Genitivobjekt; <i>Tamlayan Durumundaki Tümleç</i>) ...	237
	E3: Ergänzung im Dativ (Dativobjekt; <i>Yönelme Durumundaki Tümleç</i>)	238
	E4: Ergänzung im Akkusativ (Akkusativobjekt; <i>Nesne</i>)	240
	E5: Ergänzung im Lokativ (Lokativobjekt; <i>Bulunma Durumundaki Tümleç</i>)	242
	E6: Ergänzung im Ablativ (Ablativobjekt; <i>Çıkma Durumundaki Tümleç</i>)	243
	E7: Adpositional-Ergänzung (Adpositionalobjekt; <i>İlgeç Tümlecisi</i>)	246

E8: Adverbial-Ergänzung (Adverbialobjekt; <i>Zorunlu Belirteç Öğeleri</i>)	247
E9: Prädikativ-Ergänzung (Prädikatsnomen bzw. prädikativer Akkusativ)	249
FA: Freie Angaben	252
FA1: Freie Angaben 1: Adverbielle Angaben, Prädikativangaben, freie Dative	252
Adverbielle FA1 (<i>Seçmeli Belirteç Öğeleri</i>)	252
Prädikative als FA1	257
Freie Dative als FA1	258
FA2: Freie Angaben 2: Sprechereinstellungsangaben (existimatorische/ verifikative/judikative Angaben)	259
FA3: Freie Angaben 3: Sprechaktvollzugsangaben (illokutive Angaben)	261
Satzglieder: AT: Attribute (Beifügungen, Satzglieder; <i>Nitelemelik</i> , <i>Niteleyici</i>)	263
Extraklausale Konstituenten EK (Einleitung (Themakonstituente), Nachsatz (Koda), Einschub (Anrede (<i>Çağrı Hali</i>), Parenthese (<i>Parantez</i>), Ausruf (<i>Ünlem Öbekleri</i>)	266
Zwei spezielle türkische Konstituententypen	268
Die türkische Konjunktion <i>ki</i>	268
Die türkischen Verbaladverbien	272
Das Verbaladverb auf <i>-erek</i>	273
Das Verbaladverb auf <i>-e</i>	275
Das Verbaladverb auf <i>-ip</i>	278
Das Verbaladverb auf <i>-meden</i>	281
Das Verbaladverb auf <i>-ince</i>	282
Das Verbaladverb auf <i>-eli</i>	284
Das Funktionswort <i>iken</i>	285
4.3. Kontrastive funktionale Syntax I: Dependenzsyntax	287
4.3.1. Grundbegriffe Dependenz und Valenz	287
4.3.2. Dependenzkontraste Türkisch-Deutsch	312
Einleitung	313
Quantitative Dependenzkontraste: fakultative Subjekte im Türkischen	314
Qualitative Dependenzkontraste: Realisierung von Ergänzungen und freien Angaben	316
Qualitative Kontraste: Unterschiede in der Dependenzrichtung	318

Quantitative Kontraste: Tiefe der dependentiellen Einbettung	319
Qualitative Kontraste: Dependenz im Türkischen, Koordination im Deutschen	320
Konklusion	324
4.4. Kontrastive funktionale Syntax II: Satzmodelle	324
4.4.1. Einleitung	324
4.4.2. Satzmodelle/Satzmuster im Türkischen und Deutschen	328
4.4.3. Zu den Kontrasten zwischen türkischen und deutschen Satzmodellen	331
4.4.4. Zusammenfassung	342
4.5. Kontrastive funktionale Syntax III: Semantische Rollen	342
4.5.1. Einleitung	342
4.5.2. Semantische Rollen	343
4.5.3. Semantische Rollen im engeren Sinn / Sprachlich-begriffliche Rollen	353
4.6. Kontrastive funktionale Syntax IV: Komplexe Sätze	419
4.6.1. Einleitung	419
4.6.2. Semantische Rolle: Causalis im weiteren, „pseudo-agentiven“ Sinne	429
4.6.3. Semantische Rolle: Patientivus	429
4.6.4. Semantische Rolle: Processivus	432
4.6.5. Semantische Rolle: Qualificativus	433
4.6.6. Semantische Rolle: Instrumentalis	433
<i>-ArAk</i>	434
<i>-mAk / -mA suretiyle / yoluyla, -mAkla / -mAsIyla</i>	434
4.6.7. Semantische Rolle: Temporalis	434
<i>-(y)InCA</i>	435
<i>-dİğİ zaman (vakit, sıra[sın]da) / -dİğİnda</i>	437
<i>iken</i>	440
<i>-Ir ... -mAz / -dİğİ gibi / -dİğİ anda</i>	442
<i>-dİğİnda beri / -AlI (beri)</i>	443
<i>-mAdAn önce / -dİktAn sonra</i>	444
<i>-InCAyA kadar</i>	445
<i>-dİkçA / ne zaman ... -sA</i>	445
<i>-dİğİ / -AcAğİ sürece</i>	446
<i>ki</i>	448
4.6.8. Semantische Rollen: Localis, Ablativus, Directionalis	448
<i>-dİk / -AcAk + nomen loci</i>	449

4.6.9. Semantische Rolle: Modalis	450
<i>-ArAk</i>	450
<i>-(y)A ... (y)A</i>	452
<i>-mAdAn</i>	453
<i>-mAksIzIn</i>	454
4.6.10. Semantische Rolle: Causalis im engeren Sinne	454
<i>-dIğI / -AcAğI için</i>	454
<i>-dIğIndAn / -AcAğIndAn (dolayı / ötürü)</i>	455
<i>-mAsIndAn dolayı (ötürü), -mAsI yüzünden (nedeniyle / sebebiyle)</i>	455
<i>[indikativische finite Verbform] + diye</i>	456
<i>çünkü + [finite Verbform]</i>	456
<i>mademki + [finite Verbform]</i>	456
4.6.11. Semantische Rolle: Comparativus	457
<i>-r / -(y)mIş gibi</i>	457
<i>-rcAsInA / -(y)mIşçAsInA</i>	457
<i>-dIğI / -AcAğI / -mAsI gibi</i>	458
4.6.12. Semantische Rolle: Finalis	460
<i>-mAk için (üzere)</i>	460
<i>-mAsI için (üzere)</i>	461
<i>-mAyA</i>	461
<i>[Optativ] + diye</i>	462
<i>ki + ... + [Optativ] (+ diye)</i>	462
4.6.13. Semantische Rolle: Consecutivus	462
<i>-AcAk kadar (derecede)</i>	463
<i>ki</i>	463
4.6.14. Semantische Rolle: Concessivus	463
<i>-dIğI / -AcAğI halde</i>	464
<i>-mAsInA (-dIğInA / -AcAğInA) rağmen / karşın</i>	464
<i>-mAklA (-mAsIylA) birlikte / beraber</i>	465
<i>-sA dA / bile</i>	465
4.6.15. Semantische Rolle: Conditionalis	466
<i>-sA-</i>	466
<i>-dIğI takdirde</i>	470
<i>-dI mI</i>	471

4.7.	Kontrastive Transformationssyntax	471
4.7.1.	Einleitung: Zum Transformationsbegriff	471
4.7.2.	Zu Unterschieden bei Transformationen im Türkischen und Deutschen ...	481
5.	Textgrammatik	503
5.1.	Einleitung	503
5.2.	Superordination im Text	510
5.3.	Subordination im Text	526
5.4.	Koordination im Text	533
5.5.	Textgrammatische Substitution im Türkischen und Deutschen	551
5.5.1.	Einleitung	551
5.5.2.	Kataphorische Substitution	552
5.5.3.	Anaphorische Substitution	552
5.6.	Wortstellung Türkisch-Deutsch	566
5.6.1.	Kontraste bei der Basiswortstellung	566
5.6.2.	Beispiele von Kontrasten bei stark markierten Wortstellungen	576
6.	Zusammenfassende Betrachtungen zum Türkischen und Deutschen	587
7.	Bibliographie	595
7.1.	Quellentexte und Wörterbücher	595
7.2.	Wissenschaftliche Sekundärliteratur	596
8.	Sachregister	615

1. Einleitung

1.1. Ziele

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“ (Ludwig Wittgenstein 1978: 88; *Tractatus logico-philosophicus*, 5.6). Das vergleichende Betrachten der eigenen Muttersprache mit einer Fremdsprache kann eine Grenzüberschreitung ermöglichen. Eine kontrastive Grammatik gleicht in dieser Sicht einer geführten Besichtigungstour in einem fremden Land. Der besondere Reiz einer solchen Tour besteht darin, dass an die Stelle einer naiven Übernahme der muttersprachlichen Perspektive ein differenzierterer Blick auf teilweise stark unterschiedliche Zugänge zur außersprachlichen Realität tritt. Im Sinne der Besichtigungs-Metapher kann das fremde Land teilweise ähnlich wie das eigene, also teilweise durchaus bekannt sein. Ein kontrastiver Vergleich zweier indoeuropäischer Sprachen wie Latein und Deutsch wäre ein Beispiel für eine Reise durch ein teilweise bekanntes Land (vgl. Kienpointner 2010).

Ein kontrastiver Vergleich zweier nicht-verwandter Sprachen ist dagegen schon eher eine Reise in ein völlig fremdes Land, wiewohl aufgrund der Existenz von sprachlichen Universalien auch eine nicht-verwandte und typologisch deutlich von der eigenen Muttersprache abweichende Sprache immer noch eine menschliche Sprache ist und damit zumindest rudimentär vertraut bleibt. In diesem Buch wird ein Sprachvergleich Türkisch-Deutsch vorgenommen, also zweier nicht-verwandter Sprachen, die verschiedenen Sprachfamilien (1. Turksprachen, 2. indoeuropäische Sprachen) angehören und auch typologisch stark unterschiedlich gebaut sind.

In dieser kontrastiven Grammatik Türkisch-Deutsch (= KGTD; *Karşılaştırma Dilbilgisi Türkçe-Almanca*; *Karşılaştırma Grameri Türkçe Almanca*) bieten wir eine Auswahl stark voneinander abweichender grammatikalischer Strukturen im Türkischen und Deutschen, wobei der Schwerpunkt auf besonders typischen und häufigen kontrastiven Phänomenen liegt. Ausgangspunkt der Darstellung sind die zeitgenössischen Standard-Varietäten des Türkischen und des Deutschen. Der Schwerpunkt liegt auf schriftlichen Belegen dieser beiden Varietäten, aber mündliche Phänomene werden zumindest teilweise auch herangezogen. Dabei werden die sprachlichen Ebenen Phonetik (*Fonetik*; *Ses Bilgisi*)/Phonologie (*Fonoloji*; *Ses Bilimi*), Morphologie (*Morfoloji*; *Biçim Bilgisi*, *Yapıbilgisi*), Satzsyntax (*Söz Dizimi*; *Sentaks*), Textgrammatik (*Metnin Grameri*), Semantik (*Anlambilim*; auf den jeweiligen Ebenen) und ansatzweise Pragmatik (*Pragmatik/Edimbilim*) behandelt.

Mit dieser Auswahl möchten wir vor allem für den Unterricht von Deutsch als Fremdsprache (DaF) bzw. Zweitsprache (DaZ) an Schulen und Universitäten im deutschsprachigen Raum eine Hilfestellung hinsichtlich der Prävention und Therapie von zu erwartenden Grammatik- und Übersetzungsfehlern bei Schüler*innen und Studierenden mit Türkisch als Muttersprache liefern.

Die Darstellung setzt keine sprachwissenschaftlichen Vorkenntnisse voraus, ist also zugleich eine kurz gefasste Einführung in die moderne Linguistik. Alle verwendeten

Begriffe und Termini der modernen Linguistik werden daher beim ersten Auftreten definiert und erläutert. Durch die Anführung sowohl der traditionellen Grammatiktermini als auch der vielfach differierenden neueren deutschen und englischen Terminologien (meist auch der türkischen Terminologie, die wir türkischen Grammatiken wie Uslu 2008 oder Banguoğlu 2019 entnehmen, manchmal auch weiteren Quellen wie einschlägigen türkischen Publikationen oder Lexika) soll auch der fächerübergreifende Dialog mit Lehrer*innen von Deutsch als Muttersprache, Türkischlehrer*innen und Lehrenden weiterer lebender Fremdsprachen gefördert werden. Diesem Ziel dienen auch gelegentliche illustrative Seitenblicke auf Phänomene der englischen und französischen Grammatik, vereinzelt auch auf weitere lebende Fremdsprachen.

Nicht zuletzt kann diese kontrastive Grammatik aber auch einen kleinen Beitrag zur stärkeren wertschätzenden Betrachtung von Türkisch als Ressource im Herkunftssprachunterricht und Fremdsprachunterricht für türkische Lernende leisten (vgl. Dirim 2015: 67f.). Die Dominanzhierarchie bei der Beherrschung von Sprachen bzw. Sprachvarietäten (Dialekten, Soziolekten) kann und sollte nämlich hinterfragt werden. Nach dieser Hierarchie wird die Beherrschung von prestigeträchtigen Weltsprachen wie Englisch, Spanisch oder Französisch als ein höherwertiges „symbolisches Kapital“ (vgl. Bourdieu 2015: 79) eingestuft als die Beherrschung von immer noch großen, aber nicht (ganz) so global oder nur regional verwendeten Sprachen wie Türkisch, Kurdisch oder Zaza, ganz zu schweigen von kleinen indigenen Sprachen wie Hopi, Warlpiri oder Ainu (vgl. Dirim / Mecheril 2010: 109). Stattdessen sollte beim Unterricht von Deutsch als Fremdsprache die bereits vorhandene Beherrschung von einer oder mehreren weiteren Sprachen als Ressource gesehen und genutzt werden (vgl. Dirim / Mecheril 2010: 116). Die in dieser Grammatik systematisch beschriebenen Kontraste von Türkisch und Deutsch könnten als zusätzliche Anregung für einen Sprachunterricht dienen, der monolingual orientierte Perspektiven und die mit ihnen oft einhergehende ideologische Abwertung von gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit überwinden will.

Was den allgemeinen Nutzen einer kontrastiven Grammatik für den fremdsprachlichen Unterricht angeht, gehen wir allerdings nicht von der Annahme der frühen Kontrastivhypothese aus, nach der die Kontraste zwischen der/den Herkunftssprachen (L1, L2, L3, ...) und der Zielsprache (Ln) einen überragenden Einfluss auf den Spracherwerb und dabei zu beobachtende Fehler („negativer Transfer“) haben, sodass der Nutzen einer kontrastiven Grammatik für den Fremdspracherwerb und speziell für die Fehlerprognose und Fehlerprävention äußerst hoch einzuschätzen ist (vgl. Lado 1957: 2f.; ähnlich auch Fries 1945: 9):

[...] the fundamental assumption of this book: that individuals tend to transfer the forms and meanings, and the distribution of forms and meanings of their native language and culture to the foreign language and culture – both productively [...] and receptively [...]. The most important new thing in the preparation of teaching materials is the comparison of native and foreign language and culture in order to find the hurdles that really have to be surmounted in the teaching.

Es ist nämlich später gezeigt worden, dass manche Fehlertypen nicht von der Herkunftssprache her, sondern z.B. durch Lernerstrategien wie Übergeneralisierung oder Vermeidung fremdsprachlicher Konstruktionen sowie durch allgemeine psychologische Faktoren zu erklären sind, die nichts mit der Ausgangssprache zu tun haben (vgl. Reich 2015: 315). Auch die behavioristischen Tendenzen der frühen Beiträge der kontrastiven Grammatik (vgl. z.B. Fries 1945: 6f.) sind zu Recht kritisiert worden, die mit ihrer Betonung des repetitiven Einübens von sprachlichen Mustern („pattern drill“) den wichtigen kreativen Aspekten des Spracherwerbs nicht gerecht werden.

Aber auch die von Chomskys Generativer Grammatik inspirierte Identitätshypothese, nach der Kinder jede beliebige Sprache relativ mühelos und in kurzer Zeit durch einen Spracherwerbsmechanismus („language acquisition device“ = LAD) erlernen können, der auf einer angeborenen, genetisch fixierten Universalgrammatik beruht (vgl. Pinker / Jackendoff 2009), weist viele Schwachpunkte auf. Die Identitätstheorie weist zwar richtig auf die Wichtigkeit von sprachlicher Kreativität beim Spracherwerb hin, es stellt sich aber z.B. die schwierige Frage nach der jeweils unterschiedlichen Verfügbarkeit des LAD beim natürlichen Erst-, Zweit- [etc.] Spracherwerb und beim (schulisch) gesteuerten Spracherwerb, wo jeweils unterschiedliche Lernprobleme zu identifizieren sind. Ferner vernachlässigt Chomsky die wichtige Rolle der Interaktion, z.B. die Wichtigkeit einer guten Lernumgebung in Form von *Motherese* (die instinktiv vereinfachte Sprachvarietät, die Erwachsene (nicht nur Mütter) in der Interaktion mit Kleinkindern verwenden), ganz zu schweigen vom gesteuerten Spracherwerb in späteren Lebensjahren, und eine Reihe von wichtigen psychologischen Faktoren (vgl. Chomsky 1968: 68; Snow 1972: 561; Tomasello 2003, Szagun 2006: 36ff.; Dietrich 2007: 112). Insgesamt muss daher wohl Spracherwerb als ein dynamisches Phänomen mit einer Vielzahl involvierter Faktoren erklärt werden (vgl. Wode 1988: 11ff.; Herdina / Jessner 2002).

Andererseits hat sich aber auch gezeigt, dass ein nicht unerheblicher Teil der Fehler von Lernenden tatsächlich durch negativen Transfer von L1 (L2 etc.) bedingt sind (nämlich ca. 30-50%; vgl. Ke 2019: 28) und genetisch und typologisch fernstehendere Sprachen (wie eben z.B. Türkisch und Deutsch) einen längeren Zeitraum für die erfolgreiche Erlernung erfordern als einander genetisch und typologisch (sehr) nahestehende Sprachen (vgl. James 1972: 34 sowie Tekin 2012: 38).

Was wir hier nicht leisten können, ist eine sprachdidaktische Aufbereitung der Resultate unserer kontrastiven Grammatik für den Unterricht (Reich 2015: 308). Unsere kontrastive Grammatik Türkisch-Deutsch kann aber für eine solche Aufbereitung zumindest eine nützliche Grundlage liefern. Eine kontrastive Grammatik kann ferner einen Beitrag zur Sensibilisierung und zur Steigerung des Sprachbewusstseins der Lehrenden leisten (vgl. Reich 2015: 311). Darüberhinaus geben wir in den jeweiligen Kapiteln im Anschluss an Balcı (2009) viele repräsentative Beispiele für typische Fehler türkischer Lernender, die durch türkisch-deutsche Sprachkontraste bedingt sind und die für den Sprachunterricht aufschlussreich sein können.

Was wir hier ebenfalls nicht zeigen können, da wir für unseren Sprachvergleich weit überwiegend von den gegenwärtigen schriftlichen Standardvarietäten des Türkischen

und Deutschen ausgehen, ist die Tatsache, dass alle Sprachen sich stets dynamisch im Wandel befinden, eine reiche Binnengliederung aufweisen und immer verschiedene dialektale, soziolektale und ethnolektale Varietäten zu unterscheiden sind. So bleiben die folgenden Phänomene außer Betracht: Das Türkische, das von türkischen Minderheiten im deutschen oder englischen Sprachraum gesprochen wird, hat Besonderheiten entwickelt, die es vom Standardtürkischen in der Türkei unterscheiden (vgl. Dirim / Auer 2004: 14f.; Iefremenko / Schroeder / Kornfilt 2021). Ferner gibt es das Phänomen, dass sich nicht-türkisch-sprachige Jugendliche aus unterschiedlichen Gründen in unterschiedlichem Ausmaß eine bestimmte Varietät des Türkischen aneignen, die u.a. durch ausgeprägtes Code-Switching gekennzeichnet ist (vgl. Dirim / Auer 2004: 70ff.). Schließlich hat sich das speziell von türkischen Jugendlichen gesprochene Deutsch zu einem spezifischen Ethnolekt verdichtet, der sich vom Standarddeutschen in einigen charakteristischen Merkmalen unterscheidet und inzwischen als Varietät auch von Jugendlichen mit anderen Muttersprachen übernommen wird (vgl. Dirim / Auer 2004: 207ff.).

1.2. Theoretischer und methodischer Hintergrund

Aufgrund der praktischen Orientierung verzichten wir darauf, der KGTD eine im strengen Sinn einheitliche grammatiktheoretische Grundkonzeption zugrunde zu legen. Stattdessen gehen wir eklektisch vor. Dies lässt sich jedoch auch theoretisch begründen, da in der Regel moderne Grammatikmodelle jeweils einzelne Teilaspekte der beschriebenen Sprachen hervorheben, andere jedoch in den Hintergrund rücken oder gar vernachlässigen.

Eine eklektische Vorgangsweise schließt auch nicht aus, dass eine bestimmte grammatiktheoretische Position eine zentrale Rolle spielt. In diesem Sinn ist in der hier vorliegenden KGTD die Perspektive der Dependenzgrammatik im Anschluss an Lucien Tesnière (1966) sowie dessen zeitgenössische Fortsetzer*innen grundlegend (u.a. Happ 1976, Helbig 1992, Heringer 1973, 1996, Lambertz 1982, Mel'čuk 1988, Engel 1988, Lehmann 1991, Eroms 2000, Ágel 2000, Ágel et al. 2003, Ágel / Fischer 2010; Hudson 2010, Rehbein 2010, Welke 2011, Schwenk 2017, de Marneffe / Nivre 2019).

Ferner stützen wir uns auf den Ansatz der Funktionalen Grammatik („Functional Grammar“) von Simon Dik (1978, 1997), der u.a. von Bolkestein (1980), Risselada (1993), Kroon (1995), und Pinkster (1988/1990, 2015, 2021) aufs Lateinische angewendet worden und von Hengeveld / Mackenzie (2008) als *Functional Discourse Grammar* auf Textebene fortgeführt, weiterentwickelt und auf viele Sprachen angewendet worden ist. Eine frühe Skizze eines kritischen Vergleichs von Dependenzgrammatik und Funktionaler Grammatik bietet Kienpointner (1996).

Den generellen Hintergrund für unsere KGTD liefert die Sprachtheorie von Eugenio Coseriu (1987a, 1988, 1994; zu Coserius Sprachtheorie vgl. ausführlich Kienpointner 2015, 2021), nach der auf allen sprachlichen Ebenen folgende Phänomene berücksichtigt werden:

(a) Die Paradigmen der wichtigsten Typen von türkischen und deutschen Satzgliedern (Konstituententypen) werden kontrastiv gegenübergestellt (konstitutionelle Perspektive).

(b) Die syntaktischen und semantischen Funktionen von Satzgliedern im Türkischen und Deutschen werden beschrieben (funktionelle Perspektive).

(c) Schließlich soll ansatzweise auch die relationelle Perspektive berücksichtigt werden. Diese Perspektive befasst sich mit der stilistisch und übersetzungstechnisch wichtigen Möglichkeit der Umformung von Konstituenten (z.B. finiten Nebensätzen) in andere Konstituenten (z.B. türkische Konverben (d.h. infinite Adverbialkonstruktionen), Partizipialkonstruktionen und Infinitivkonstruktionen) oder mit der Umformung von Sätzen in semantisch ähnliche Sätze mit anderer Wortstellung. Diese Umformungen (Transformationen) werden im Türkischen und Deutschen oft in unterschiedlicher Frequenz durchgeführt bzw. die Transformationen müssen in den beiden Sprachen in unterschiedlicher Art und Weise durchgeführt werden. Die dabei involvierten Konstruktionen beziehen sich in etwa auf dieselben außersprachlichen Sachverhalte (Denotate), ‚modellieren‘ sie aber in jeweils einzelsprachlich unterschiedlicher Weise.

Die relationelle Perspektive, die die Beziehungen zwischen einzelnen Konstituententypen darstellt, entspricht in etwa dem Transformationsteil früherer Phasen der generativen Grammatik (vgl. Harris 1981), wo sie als Umformungen von konkreten Sätzen (Oberflächenstrukturen) in andere konkrete Sätze (andere Oberflächenstrukturen) aufgefasst wurden, oder in Tesnières (1966) Dependenzgrammatik dem Translationsteil, in dem ebenfalls verschiedene Umformungen von Konstituenten beschrieben werden.

Wir fokussieren im Folgenden aus Platzgründen auf die Darstellung des konstitutionellen sowie des funktionellen Teils der kontrastiven Grammatik, aber ein eigenes längeres Kapitel (vgl. unten 4.7.) stellt im Überblick auch Unterschiede in den Transformationsmöglichkeiten im Türkischen und Deutschen dar. Damit decken wir anders als die kontrastive lateinisch-deutsche Grammatik von Kienpointner (2010), an der wir uns ansonsten in Aufbau und Inhalt grob orientieren, nicht nur den konstitutionellen und funktionalen Teil, sondern auch den relationellen Teil einer Grammatik ab. Wir stellen somit alle drei Bestandteile einer integralen Grammatikperspektive nach Coseriu (1987a) explizit dar.

Neben der Wahl geeigneter Grammatikmodelle ist auf theoretisch-methodischer Ebene auch zu klären, wie sich ein kontrastiver Sprachvergleich zu anderen Formen komparatistischer Annäherungen an zwei oder mehrerer Sprachen verhält (vgl. Rein 1983: 3; Tekin 2012: 68; Ke 2019: 4ff.). Diesbezüglich ist zu sagen, dass ein Sprachvergleich ein synchroner oder diachroner Vergleich zweier oder mehrerer Sprachsysteme sein kann (interlingualer Vergleich). Es können aber auch Varietäten einer Einzelsprache (Dialekte, Soziolate, Stile, Register) verglichen werden (intra lingualer Vergleich). Im Idealfall werden sprachliche Systeme auf allen sprachlichen Ebenen (Phonetik/Phonologie, Morphologie, Satz- und Textsyntax) verglichen. Die kontrastive Linguistik ist dabei üblicherweise auf synchrone interlinguale Vergleiche konzentriert. Eine „makro-kontrastive Linguistik“ bezieht auch den Sprachgebrauch (Pragmatik) und die jeweiligen Kulturen mit ein. Eine „mikro-kontrastive Linguistik“ beschränkt